

Ein Schmid-v. Meiss Allianzwapenstein von 1617

Autor(en): **Mader, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): - **(1947)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-397322>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BÜNDNERISCHES MONATSBLATT

ZEITSCHRIFT FÜR BÜNDNER.
GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. F. PIETH

—→ ERSCHEINT JEDEN MONAT ←—

Ein Schmid-v. Meiß Allianzwappenstein von 1617

Kleine genealogisch-heraldische Betrachtung und Bericht über die
Auffindung des Wappensteins in Parpan im September 1945
von Robert Mader, Zürich

In einem währschaften Bündnerhaus am Südabhang des Hügels, den man mit „Büel“¹ bezeichnet, auf dem der alleinstehende Kirchturm das Dorf Parpan und das Quellgebiet der Rabiusa beherrscht, ist im September 1945 ein Allianzwappenstein aufgefunden worden, über dessen Herkunft und Bedeutung keine Angaben gemacht werden konnten. Wohl 150 Jahre hat er im Dachraum dieses Hauses verbracht. Seines Gewichtes wegen hat man ihn zum Pressen von Bindenfleisch verwendet. Die Steinplatte ist 73 cm hoch, 67 cm breit und 6,5 cm dick. Das Wappenbild ist soweit gut erhalten. Leider aber ist die rechte Oberecke (vom Beschauer aus) gänzlich abgeschlagen. Wessen Familiennamen mochten hier gestanden haben? Die noch erhaltenen Anfangsbuchstaben S und M halfen da nicht weiter. Um die Namen herauszufinden, war man daher ganz auf die Wappenforschung und die übrige Beschriftung auf dem Stein angewiesen.

Als erstes von den zwei Allianzwappen konnte fast mühelos das der Frau ermittelt werden. Dieses gehört der Familie v. Meiß

¹ In Urkunde 12 (I) von 1735 des Urkundenbuches der Gemeinde Parpan ist der „Büchl“ bezeichnet als die „rings um den gloggen thurm gelegene allmeinde“.

= in Gold ein roter Querbalken, begleitet von drei (2,1) schwarzen Adlern. Es repräsentiert „das älteste nachweisbare und einzige heute noch blühende stadtzürcherische Adelsgeschlecht, das urkundlich seit 1225, mit Junkertitel seit 1366 und mit lückenlosem Stammbaum seit 1357 bezeugt ist“². Mit Recht fragt man sich: Wieso kommt der Stein mit dem altzürcherischen Adelswappen in das kleine bündnerische Bergdorf Parpan? Die zuverlässigsten Anhaltspunkte könnte möglicherweise der v. Meißsche Stammbaum geben! In der Tat waren es dann Mitglieder dieser Familie³, die uns in sehr verdankenswerter Weise nachfolgende aufschlußreichen Angaben aus ihrem Stammbaum zur Verfügung stellten:

Magdalena Margarita v. Meiß, geb. 1581, gest. 1623, war 1608 in erster Ehe verheiratet mit Dietgen v. Hartmannis und 1617⁴ in zweiter Ehe verheiratet mit Johann Petrus Schmid v. Grünegg. Die Fr.(au) Margreta Meiß – auf dem Wappenstein nur mit ihrem Rufnamen genannt – war also nacheinander mit zwei Vertretern bekannter Bündner Geschlechter verhehelicht.

Zur ersten Ehe seien folgende historischen Angaben mitgeteilt:

Dietgen v. Hartmannis war der Sohn des berühmten „Obersten Hartmann v. Hartmannis, welcher seinerseits im Zehngerichtenbund die Wege wies, die zur Sicherung und Selbständigkeit des Bundes führen sollten. Jürg Jenatsch und Meinrad Buol (von Davos) leiteten 1637 in Innsbruck die Verhandlungen zur Befreiung ein; Johann Anton Buol (von Parpan) führte 1649 das Werk seines Urgroßvaters und der politischen Freunde (Jenatsch) weiter und vollendete das Werk des Auskaufs (von Österreich) und die Befreiung.“⁵ Oberst v. Hartmannis wurde wegen seiner Waffentaten in den Schlachten von Arques 1589 und Ivry 1590 von König Heinrich IV. von Frankreich in den Adelsstand erhoben und starb am 3. März 1603 in Chur. Geboren um 1540–45, hatte er in den Jahren 1585–1588 ein stattliches Heim in Parpan

² Hist.-Biogr. Lexikon der Schweiz, Bd. V, S. 69.

³ Dr. Hans v. Meiß (Reisebureau Hans Meiß AG.) und dessen Schwager und Schwester Herr und Frau Dr. Rud. Koller-v. Meiß, Zürich 7 (April und Juni 1946).

⁴ Diese Jahreszahl ist im v. Meißschen Stammbaum nicht festgelegt, dürfte aber bestimmt, entsprechend dem Datum auf dem Allianzwappenstein, das Datum des Eheabschlusses sein.

⁵ Laut Dr. Pfister in Riehen (Basel).



erbaut, das heutige „Schlößchen“. Von ihm ging dieses später durch Heirat an die Familie Buol über, die das Haus weiter ausbaute.

Dietgen v. Hartmannis, dessen Geburts- und Todesjahr unbekannt sind, wohnte in Malans. Er hatte einen Sohn namens Heinrich, der um 1639 als Podestat von Morbegno starb⁶. Sehr wahrscheinlich dürfte Heinrich aus der Ehe seines Vaters Dietgen mit Margarita v. Meiß stammen. Dietgen hatte bestimmt zwischen 1608 und 1617 seine Frau, geb. v. Meiß, verlassen (denn 1619

⁶ Als Heinrichs Nachfolger in diesem Amt wird am 15. September 1639 Johann Anton Buol (von Parpan) genannt, dessen erste Gemahlin (Prudentia Ries) am 26. April 1637 starb und wie er selbst in Parpan beigesetzt ist. Seine zweite Ehe mit Barbara v. Reidt schloß er vor 1640.

lebte er noch als Gesandter in Frankreich, während sie mit Peter Schmid verheiratet war).

Laut Stammbaum hieß ihr zweiter Gatte Johann Petrus Schmid v. Grünegg, auf dem Wappenstein nur mit dem Rufnamen „Petrus“ genannt; damit sind die beiden Namen zu den Wappen auf der Platte gefunden! Dieser Schmid stammt vermutlich aus der „Malanser Linie“ der Schmid v. Grünegg⁷. Sein Wappen zeigt einen aus Courteisie zum v. Meiß-Wappen nach links schräggestellten Schlüssel, im Helmzier einen Flug, belegt mit einem rechts schräggestellten Schlüssel⁸. Ob dieses anderswo in Graubünden noch vorkommt, bleibt abzuklären.

Eine ganze Anzahl von Dokumentationen, die wir in Parpan ausfindig machen konnten, bestätigen die Angaben im v. Meißschen Stammbaum. Diese sind zum Teil urkundlich, zum Teil materiell und auch familiär ausgewiesen. Die bedeutendste ist wohl die Erwähnung Peter Schmid's in einer der ältesten Urkunden im Urkundenbuch von Parpan, nämlich in der Urkunde Nr. 9 vom 21. Juni 1636 betreffend Kirchturm und Glocken in Parpan:

„... vereinbart, ... ein kirchenturm zu bauwen weilen der alte gar bauwefellig ware⁹, und war auch geordnet dz solcher auff dem Büll gesetzt wurde; gleichfahles ware beschlossen ein glocken von 15 centnern zu gießen lassen...

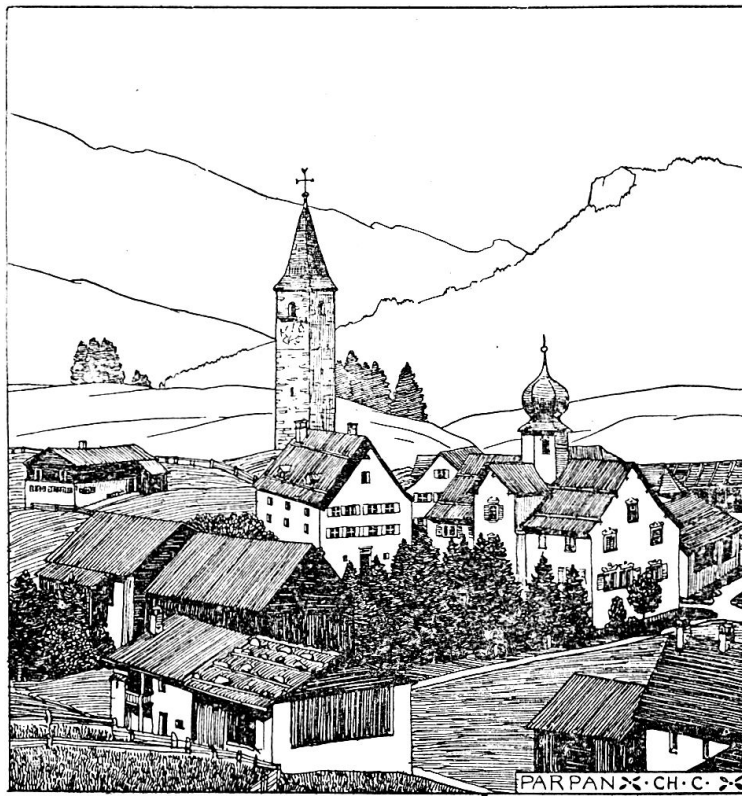
An die glocken und thurm hand viel ehrliche kilchgnossen gesteuert ... unsern getrüwen lieben nachpaur der wol edel vest herr hauptm. Hans Antoni Buol der zeit landammen zu Churwalden, sambt seinen bruderen, welche allein biß in die 250 K. geben, wie auch der woledel graff hr. oberst Andereß Brügger ritter ... hat er geben hundert kronen ... zu der selbigen zeit war pfar herr der ehrwürdig hr. M. Hartmann Schwartz unser landsman und baumeister Ulrich Buol, und Peter Schmid.

Dieses war angefangen den 6. Juny 1633, und mit der hülf Gottes vollendet im 1636ten jahr.“

⁷ Die „Ilanzer Linie“ der Schmid v. Grünegg, seit 1738 ausgestorben, führte das Wappen mit der Mailänder Schlange über dem naturfarbigen Stab.

⁸ Die Farben des Wappens sind leider bis anhin unbekannt.

⁹ Der alte Kirchturm von Parpan stand also vorher neben der Kirche St. Anna mitten im Dorf!



Der Kirchturm auf dem Büel in Parpan,
davor – in der Mitte – das heutige Haus Bundi-
Gees, in welchem im Herbst 1945 der Allianzwappen-
stein Schmid-v. Meiß aufgefunden wurde. (Rechts
das Schlöbli.)

Nach einer Federzeichnung von Christian Fr. Conradin (1875–1917)

Wir finden hier also folgende Personen erwähnt :

1. den damaligen Hauptmann Johann Anton (Hanns Antoni) Buol, 1601–1662, Buol-Stammbaum Nr. 4/32, Grabmal zu Parpan, Ep. I¹⁰,

¹⁰ Eine Abhandlung über Parpan, seine Adelsgeschlechter und Epitaphien, vom Schreiber dieser Zeilen in einem Manuskript von gegen 400 Seiten, liegt bereits vor und ist für das „Archiv für Graubünden“ in Chur gedacht. – Die hier und auf folgenden Seiten genannten Grabdenkmäler zu Parpan führen die Numerierung entsprechend dieser Abhandlung. Epitaphien (Ep. I bis XV).

2. Andreas Brügger (-Maienfeld), Oberst in französischen Diensten, 1588–1653, Sohn des Landammannes Engelhart, letzterer beigesetzt zu Parpan, Ep. XIII,
3. Pfarrer Hartmann Schwartz, später Dekan des Gotteshausbundes, gestorben 3. April 1662,
4. Ulrich Buol, 1608–1681, Buol-Stammbaum Nr. 4/37, Grabmal zu Parpan, Ep. V, und
5. Peter Schmid, von dem wir leider weder Geburts- noch Todesjahr kennen. Er ist hier auch nicht als ein v. Grünegg genannt, eine Bezeichnung, die offenbar erst später genehm wurde und auch im Stammbaum v. Meiß Aufnahme fand.

Wir wollen hier in aller Kürze erwähnen, in welchen Beziehungen diese Persönlichkeiten zueinander standen.

Pfarrherr Hartmann Schwartz von Parpan entstammt einer alten Bündner Familie. Sein Vorahne Johann Peter Schwartz (1360–1432) kam aus dem Veltlin nach Parpan und erwarb hier den Bauernsitz Tschuggen, welcher der Familie bis ins 18. Jahrhundert verblieb¹¹.

Hauptmann Johann Anton Buol vertraute diesem Pfarrherrn Hartmann Schwartz im Jahr 1645 seinen vierten, damals elfjährigen Sohn Paul als Schüler an. Das ist der spätere Freiherr Paul Buol v. Straßberg und v. Rietberg (1634–1697), welcher, um 1680 zum katholischen Glauben übergetreten, der Stammvater der Grafen Buol v. Schauenstein wurde, des glänzendsten Geschlechtes aller Buol.

Weiter ist in der Urkunde als Baumeister des Kirchturms Ulrich Buol der Ältere, verheiratet mit Eva v. Pellizari, genannt. Ulrich war Landammann zu Churwalden und Abgeordneter zum Bundestag und Johann Anton Buols jüngster Bruder. Er wohnte damals „im Loch“ zu Parpan, in einem Haus, wo sich heute die Fleischtrocknerei der Frau Witwe Gees (Lehrers) befindet¹².

Von besonderem Interesse sind sodann fünf Wappendokumentationen auf der „glocken von 15 centnern“, also der größeren der zwei Glocken im Kirchturm zu Parpan, die Geschlechter und Personen betreffen, welche in der Urkunde 9 gar nicht oder nur teilweise genannt sind, nämlich:

¹¹ Hist.-Biogr. Lexikon der Schweiz, Bd. VI, S. 266.

¹² Witwe Gees ist die Mutter von Frau Nini Bundi-Gees, der heutigen Besitzerin des damals Schmidtschen Hauses, wie wir weiter sehen werden.

1. Das Wappen v. Hartmannis, welches dem ältesten in Parpan nachgewiesenen Adelsgeschlecht gehört¹³. In der Urkunde Nr. 9 sind die v. Hartmannis als Stifter nicht erwähnt. Hingegen ist dieses Wappen auf der Glocke angebracht worden. Wahrscheinlich hat dies Johann Anton Buol, der Urgroßenkel des Obersten Hartmann v. Hartmannis mütterlicherseits veranlaßt. Nachkommen des Obersten v. Hartmannis, wie sein Sohn Dietgen und wiederum dessen Sohn Heinrich, dürften bestimmt als Stifter hervorgetreten sein¹⁴.
2. Dann folgt das Wappen des Obersten Andreas v. Brügger, des Begründers der Maienfelder Linie, entsprechend seinem französischen Ritter- und Adelsdiplom, welches vom Oktober 1628 datiert ist¹⁵. Sein Vater, Engelhart Brügger, geb. 1552, Landammann zu Churwalden und Kommissari zu Cläven, gest. 17. Februar 1636 und begraben zu Parpan (Ep. XIII), hat auf dem Grabstein noch das alte Wappen der Brügger von Churwalden stehen¹⁶.
3. Als weiteres Wappen auf der Glocke finden wir das des Hauptmannes Johann Anton Buol, des späteren Oberstleutnants in spanischen Diensten, das mit dem Namen H. A. Buol versehen ist¹⁷. 1649 erhielt er von den Häuptionern der III Bünde zur Be-

¹³ Blasonierung des Wappens v. Hartmannis: geteilt von Blau mit nach rechts gewendetem, silbernem Halbmond, begleitet mit silbernem, sechszackigem Stern und fünfmal gespalten von Blau und Silber.

¹⁴ In Betracht kommt auch Elisabeth v. Hartmannis, eine Schwester Dietgens, verheiratet mit Lorenz Schwartz, geb. 1541, gest. 1608, Mutter des bereits erwähnten Pfarrherrn Hartmann Schwartz, geb. 1590, gest. 1662. (Aus Slg. rhät. Geschl. 1847.)

¹⁵ Blasonierung des Wappens v. Brügger-Maienfeld: geviert; Feld I und IV: von Gelb mit rotem Schildhaupt, belegt mit drei goldenen Lilien; Feld II und III: von Blau mit gekreuztem, goldenem Pfeil und goldenem Schwert.

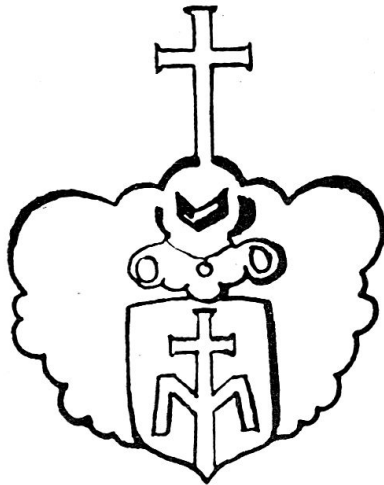
¹⁶ Blasonierung des Wappens Brügger (von Churwalden): geviert, Feld I und IV in Rot drei goldene Lilien (1,1,1); Feld II und III: in Blau ein Pfeil und ein Schwert gekreuzt.

¹⁷ Blasonierung des Wappens Buol: In Silber eine Jungfrau in Blau, in der rechten Hand einen Jasminzweig tragend. Es ist dies das sogenannte „einfache“ Wappen der Buol, ganz ähnlich demjenigen, das Salomon Buol (auch ein Sohn des „Paul der Lux“) von Davos nach dem Adelsbrief von König Heinrich IV. von Frankreich im Februar 1607 führte. Dieses zeigt den Schild von Blau und Silber gespalten und die Jungfrau in gewechselten Farben.

lohnung für seine Bemühungen um den Auskauf die Burg Straßberg. Die Bestätigung des Reichsadels mit dem Prädikat „v o n S t r a ß b e r g“ durch Erzherzog Ferdinand Karl von Österreich erfolgte im gleichen Jahre. Interessant ist, festzustellen, daß Johann Anton Buol bereits im Jahre 1636 dieses Buolwappen führte. Er stammt aus der Hans-Buol-Linie (Buol-Stammbaum Nr. 4/1) des Paul, genannt „der Lux“ (1481–1567), welcher Landammann von Davos und Bundeshaupt war. Paul zeugte 25 Kinder, von denen 14 bei Lebzeiten des Vaters Familien gründeten. Er hinterließ 300 Nachkommen.

Die zwei übrigen Wappenbilder auf der großen Glocke betreffen Buolsche Hauszeichen, ganz ähnlich, wie wir solche auch auf der Glaswappenscheibe der Familie Buol (von ca. 1620) in der Ratsstube zu Davos vorfinden; nämlich

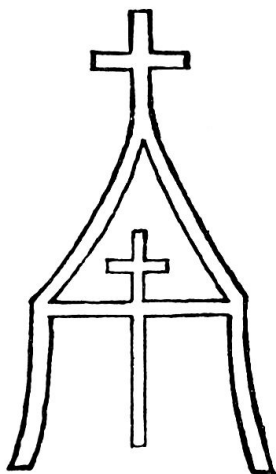
4. Ein Schild mit Helm und Helmdecke, als Helmzier ein großes Hoch- oder Passionskreuz. Der Schild enthält folgendes Zeichen:



Als Wappendarstellung haben wir es hier mit einer ausgesprochenen Übergangszeit vom Hauszeichen zum Vollwappen zu tun, wie man solche wenig findet. Sie bezieht sich auf Meinrad Buol (Buol-Stammbaum Nr. 7/28) aus der Meinrad-Buol-Linie (7/1) des „Paul der Lux“ von Davos. Der erstgenannte Meinrad ist um 1606 von Mühlen nach Parpan übergesiedelt. Sein Großvater Christian (1663–1748) erbaute etwa 1710 das „Obere Buolhaus“, heute Hotel Post in Parpan¹⁸.

¹⁸ In der Folge wurde das heutige Schlöbchen als „Unteres Buolhaus“ bezeichnet.

5. Das zweite Hauszeichen, die letzte Bildfigur auf der Glocke, bezieht sich ebenfalls auf die Familie Buol, doch weiß man noch nicht mit Sicherheit, welcher Persönlichkeit dasselbe zuzuschreiben ist. Es sieht folgendermaßen aus :

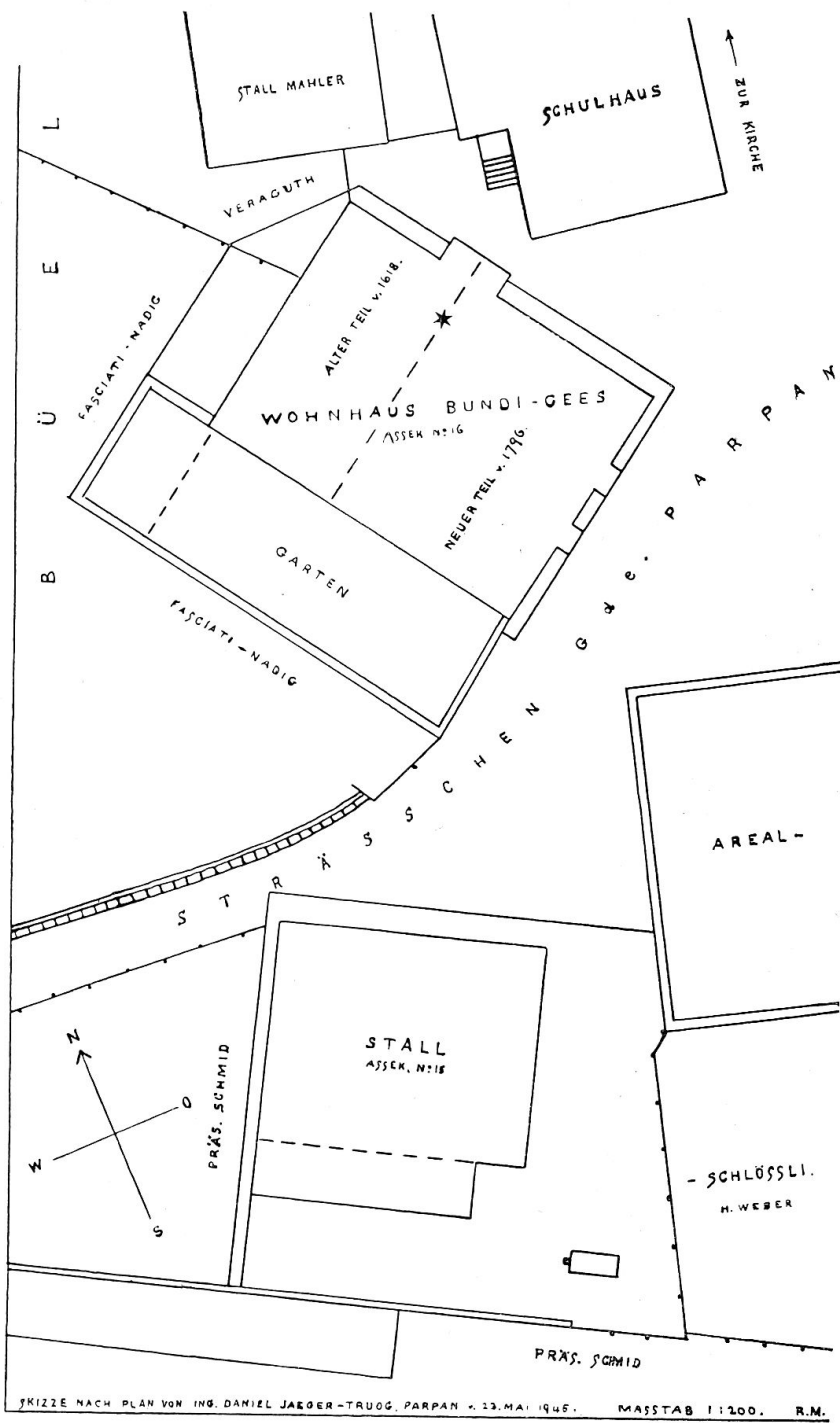


Möglicherweise hat dieses Hauszeichen von 1636 Bezug auf den Baumeister Ulrich Buol, der sich erst später ein Vollwappen zulegte, wie es auf seinem Grabmal von 1681 zu Parpan zu sehen ist: ein Schild gespalten von Blau und Weiß, die Jungfrau mit Jasminzweig in gewechselten Farben.

Vom Pfarrherrn Hartmann Schwartz (genannt in Urkunde 9) fehlt selbstverständlich das Wappen¹⁹ auf der Glocke, da er ja der Empfänger der Glockenstiftung für die Kirchgemeinde war. Er war Freiprediger zu St. Regula in Chur, dann von 1636 bis 1643 Pfarrer in Gais, hernach (1645–1662) wieder zu Chur, von wo aus er in Untervaz, Zizers und Trimmis predigte, wo die Österreicher den reformierten Gottesdienst verboten hatten²⁰.

¹⁹ Die Schwarz von Graubünden führen verschiedene Wappen, so z. B. eine grüne Tanne auf grünem Dreieck, oder gespalten von Weiß und Schwarz mit zwei Lilien in gewechselten Farben. (Hist.-Biogr. Lex. der Schweiz, Bd. VI, S. 266.) Letzteres gehört den „de Nigris“ (Schwarz) in Parpan bis gegen Mitte des 15. Jahrhunderts. Von da ab führen die „Schwarz“ (de Nigris) von Parpan in Grün einen geharnischten Mann bis ca. 1700 und die spätere Churer Linie in rotem Schild einen weißgekleideten Engel mit einer Palme in der rechten Hand. (Slg. rhät. Geschlechter 1847.)

²⁰ Nach J. R. Truog, Die Pfarrer der evangelischen Gemeinden in Graubünden, war Schwartz 1617–45 Freiprediger zu St. Regula.



Die heutige Liegenschaft Bundi-Gees

* An dieser Stelle befindet sich die Türe mit den Initialen P und S und der Jahreszahl 1618, wo auch der Allianzwappenstein seinen ursprünglichen Standort gehabt haben dürfte (siehe Seite 235).

Peter Schmid-v. Meiß, von dem wir seit Auffindung des Allianzwappensteins wissen, daß er bereits 1617 ein Wappen führte, ist weder mit Namen, noch mit Wappen auf der Glocke vertreten; das macht nachdenklich. Bestimmt war er weniger ein Finanzgeber an „glocken und thurn“, eher wie Baumeister Ulrich Buol, mit dem Schmid in der Urkunde 9 genannt wird, ein materieller Förderer des Bauunternehmens. Und wir gehen sicher nicht fehl, wenn wir in ihm den Stifter des Grundes und Bodens für den Kirchturmbau sehen.

Im Sommer 1946 befanden wir uns auf der Fahndung nach Spuren des Peter Schmid und der Margreta v. Meiß in Parpan, wobei wir uns auch den Fundort des Allianzwappensteins näher beschauten.

Im Innern des Hauses befindet sich bei der Treppe im ersten Stockwerk eine Türe, deren antike Steineinfassung auffällt. Bei näherer Betrachtung entdecken wir zu unserer großen Überraschung – unter dem weißen Verputz – eingemeißelt die Initialen P S ineinander verschlungen und die Jahreszahl 1618:

d . 6 . § . 1 . 8

Das muß die Wohnstätte des Ehepaares nach der Vermählung im Jahre 1617 gewesen sein, und die Zahl 1618 bekundet, daß Schmid sich ein eigenes Haus erbaut und in diesem Jahr bezogen hatte. Der Allianzwappenstein dürfte über der damaligen Haustüre angebracht worden sein. Laut v. Meißschem Stammbaum ist Margreta schon 1623 im Alter von 42 Jahren gestorben, also nach nur sechs-jähriger Ehe mit Peter Schmid. Daß er neben dem Haushalt auch Landwirtschaft betrieb und hiefür einen entsprechenden Umschwung unterhielt, geht deutlich aus einer Eintragung im Kir-

²¹ Im Gemeindearchiv Parpan, Aktencouvert Nr. 2, Folio Seite 30.

chenpfrundbuch von 1674²¹ hervor, wo es heißt: „Peter Schmid sel. Töchtern sollen ab haus, wies und boden (Abgaben entrichten).“

Zufälligerweise öffnen wir einmal die ehrwürdige Türe, versehen mit den Buchstaben P und S und der Jahreszahl 1618. Im kleinen, luftigen Raume bemerken wir am Boden eine alte, lange Aussteuertruhe, die folgende Beschriftung trägt:

16 Z I ANNA

Offensichtlich haben wir es hier mit dem Vornamen und dem Geburtsdatum einer seiner Töchter zu tun.

Wie wir sehen, ist Peter Schmid's Haus- und Landbesitz am „Büel“ urkundlich nachgewiesen. Sollte er den Boden für den Kirchturmbau nicht zur Verfügung gestellt haben, was sehr unwahrscheinlich ist, so wurde doch mindestens für diesen Bau sein Grund und Boden sehr in Anspruch genommen.

Wir vernehmen aus dem ersten Teil der Urkunde 9 des Urkundenbuches von Parpan, woher das Baumaterial für den Kirchturm stammt. Es heißt da wörtlich:

„man hat zu diesem kirchenthurm gebrucht, ein abgebrochnes kilchli zu oberst im dorf genant St. Peter²² so sonst filial ist gsin

²² „Dieses älteste Gotteshaus der Siedelung (damaliger Standort links der Straße nach Lenz beim heutigen Hotel Alpina) war 1208 im Besitz des Klosters Churwalden und gehörte offenbar zum ersten, ihm durch die Herren von Vaz zugewendeten Dotationsgut. Die Kirche war Bestandteil des Hofes „Partipan“ und ursprünglich wohl Eigenkirche der Vaz. An der alten Pfarrzugehörigkeit Parpans zu Obervaz änderte sich durch den Übergang an das Kloster, dem fortan die Kollatur zustand, nichts. Am 25. November 1494 Weihe eines Altars zu Ehren von St. Peter und Paul (Urkunde im bischöflichen Archiv in Chur). Seitdem führte auch die Kirche dieses Doppelpatrozinium. (Urbar von 1508, s. 4 b.)...“

„Um 1500 (nach 1489) entstand beim Büel die Kirche St. Anna, der Patronin des Bergbaues geweiht, wie man gelegentlich ihrer Erhebung zur Pfarrkirche am 16. März 1517 erfährt (Urkunde im bischöflichen Archiv in Chur)...“

Nach der Reformation (in Parpan ca. 1560) kam die St. Peter-Kapelle

gen Churwalden aber man hat solches nit mit gwalt angriffen, sonder ist darum ao. 1633 alß der thurrn anfangen gebauwen zu werden darum befraget worden, den ehrw. prelat hr. F. Michael propst, abt zu Roggenburg, alß pater Domus deß klostere Churwalden wie auch Fr. Johannes Videman als administrator zur der zeit zu Churwalden, welche eß nit nur zugeben, sonderen gelobt dz man diß ruinierte kirchlein allhard bruchen solte, dan wo es sihe mehr verachtet alß aber geachtet werde.“

Ulrich Buol als Baumeister und Peter Schmid als Liegenschaftbesitzer, wie sie nacheinander in der Urkunde 9 aufgeführt sind, halfen bestimmt mit, das notwendige Material an Ort und Stelle zu schaffen.

Wie lange die Liegenschaft im Besitze der Töchter Peter Schmid blieb, weiß man nicht. Auf alle Fälle fand im Jahre 1796 in bezug auf das Haus eine Handänderung statt, bei welchem Anlaß der Altbau auf seiner Vorderseite (gegen Süden) um einen mehr als nochmals so großen Neubau erweitert wurde. Bei dieser Gelegenheit muß der Schmid-v. Meißsche Allianzwappenstein oberhalb der alten Haustüre entfernt worden sein, denn durch Tieferlegung des Neubaus ergab sich eine Niveauverschiebung um eine Stockwerkhöhe. Die Beschädigung des Steines dürfte wohl aus dieser Zeit des Um- und Anbaues herrühren.

Über der Haustüre des neuen Anbaues befinden sich jetzt die Buchstaben H H und die Jahreszahl 1796. Diese Initialen beziehen sich auf eine Familie „H e m m i“, in deren Besitz das Haus zur Zeit der französischen Revolution übergegangen war. Später gehörte das Haus dem Fuhrhalter L o r e n z R a s c h e i n (gestorben in den 1870er Jahren) und zuletzt H a n s S a l z g e b e r, der von 1874 bis 1944 lebte. Seit dem 15. Juli 1945 besitzt Frau Nini Bundi-Gees, Posthalterin in Parpan, das Haus. Frau Bundi hat es in verdienstvoller Weise liebevoll renovieren lassen.

Es ist ein glücklicher Zufall, daß während der letzten 150 Jahre der Schmid-v. Meißsche Wappenstein nicht aus diesem Hause ver-

in Abgang, und 1633 erhielten die Parpaner vom Abt zu Roggenburg die Erlaubnis, die Reste zum Neubau eines Kirchturms auf dem Bühl bei St. Anna zu verwenden.

(Aus „Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden“ von Dr. Erwin Poeschel, Band II, Seite 255.)



schleppt oder gänzlich zerstört wurde. In diesem Steine aus dem Jahre 1617 haben wir die zweitälteste Wappendokumentation in Parpan vor uns. Die älteste findet sich auf dem Grabmal für Ursula v. Hartmannis, geb. v. Planta, 1576–1596 (Ep. XII), der letzten Gemahlin des eingangs erwähnten Obersten Hartmann v. Hartmannis.

Von 1631 stammt das drittälteste: das Buol-Ries-Deckenmedaillon im Schlöbli; dann folgen

1636 (Februar) das Grabmal für Engelhart Brügger (Ep. XIII),
 1636 (Juli) die fünf Wappen auf der großen Glocke zu Parpan,
 1637 das Grabmal für Prudentia Buol-Ries (Ep. II) und

1645 das Wappen auf einem Gemälde von Johann Anton Buol (v. Straßberg) im Schlöbli²³.

Der Verfasser gibt abschließend dem Wunsche vieler Freunde der Kunst- und Heimatgeschichte Ausdruck, daß dieser zweit-älteste Wappenstein von Parpan – er feiert dieses Jahr im stillen Versteck seinen 330. Geburtstag – mit aller Sorgfalt und Liebe ausgebessert und aufgefrischt werde, damit er dann im Hause, wo er immer war, einen würdigen Platz finde zu Ehren des vielverdienten Parpaner Geschlechts Schmid und des altehrwürdigen zürcherischen Adelsgeschlechts v. Meiß.

²³ Aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammen ferner:

1661 zwei geschnitzte Wappen in einem prächtigen Büffet im Schlöbli betreffend Dr. Ulrich Buol v. Straßberg und seine Gemahlin Magdalena v. Valär,

1662 das Grabmal für Joh. Ant. Buol v. Straßberg (Ep. I),

1673 das Grabmal für Ulrich Buol-Hemmi und Frau und Söhne (Ep. VII),

1685 das Grabmal für Ulrich Buol den Älteren (Baumeister!) (Ep. V),

1687 das Grabmal für Dr. Ulrich Buol v. Straßberg, Sohn des Joh. Ant. Buol v. Straßberg (Ep. III).

Alle anderen Wappendarstellungen in Parpan entstammen dem 18. und 19. Jahrhundert.

Geschichte der Tardisbrücke

Von Staatsarchivar Dr. Paul Gillardon †

Inhaltsverzeichnis

1. Bedeutung, Name und Bau der Brücke
2. Brückenstreit zwischen Ragaz und Maienfeld
3. Bestrebungen Maienfelds, unterstützt von den Drei Bünden, die Tardisbrücke zu erwerben, abzubrechen und an gelegenerer Stelle aufzubauen
4. Ablehnende Haltung der Ragazer und des Sarganserlandes, unterstützt von den VII Orten
5. Die Tardisbrücke im Besitz von Fläsch und Maienfeld
6. Samuel Gantner, Michael Burgauer und dessen Erben als Besitzer der Brücke (1569–1612)
7. Malans kauft die Brücke (1613)
8. Historisch bedeutsamste Zeit der Brücke
9. Maßnahmen der Malanser gegen eine Schmälerung ihrer Einkünfte an der Tardisbrücke
10. Verkaufsabsichten
11. Die Tardisbrücke als Ein- und Ausfuhrtor .